

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 31 (1958)

Heft: 10

Artikel: Die Landesverteidigung der Republik Oesterreich

Autor: Alboth, Herbert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich beglückwünsche das Schweizer Volk zu seiner Armee, begrüsse es als Bundesgenossen der Freiheit und Gefährten auf dem Wege einer gemeinsamen Neutralität und bin davon überzeugt, dass auch diese Sondernummer einen weiteren wertvollen Beitrag zur Vertiefung der Freundschaft der beiden Länder leistet.

2. September 1958



Die Landesverteidigung der Republik Oesterreich

von Major Herbert Alboth

Der österreichische Bundesminister für Landesverteidigung, Ferdinand Graf, hat in seinem Geleitwort darauf hingewiesen, wie alt die gemeinsamen Beziehungen zwischen den Armeen unserer beiden Länder bereits sind und wie weit heute die gemeinsamen Interessen der bewaffneten Neutralität zur Wahrung von Freiheit und Unabhängigkeit gehen. Der kurze Abriss über die österreichische Landesverteidigung soll zum besseren Verständnis der für unser Nachbarland geltenden Gegebenheiten durch einige allgemeine Hinweise eingeleitet werden. Oesterreich ist mit seinen neun Bundesländern das Ergebnis eines über tausend Jahre währenden Lebensvorganges, in dem sich um einen Kern weniger Länder neue Länder scharten und zu einer grösseren und stärkeren Reichseinheit verbanden. Im wechselvollen Ablauf der Geschichte wurden auch Länder und Provinzen — gleichsam als Gäste erwähnt ein Historiker — aus dem grossen Hause Oesterreich wieder entlassen. Sie wollten eigenwillig ihr Haus selbst bestellen. So ist heute, man könnte von einer Laune der Geschichte sprechen, beinahe der gleiche Kernbestand an Ländern in der Bundesrepublik Oesterreich vereint, wie er vor Jahrhunderten zu Beginn seiner grossen Aufgabe — Sicherung des Abendlandes gegen den Osten — sich zusammenfand.

Unseren Lesern, sollten sie einmal in Wien sein, möchten wir vor allem auch einen ausgedehnten Besuch im *Heeresgeschichtlichen Museum* empfehlen, das mit seiner grossartig gezeigten Kunst der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung einprägsam wie ein offenes Buch den Besucher in die Geschichte unseres Nachbarlandes einführt und ihn auch die militärischen Traditionen erkennen lässt, denen das junge Bundesheer heute verpflichtet ist. Er wird auch erkennen, dass Oesterreich, auf der flachen Drehscheibe zwischen Ost und West gelegen, heute wie damals eine für die freie Welt lebenswichtige Mission zu erfüllen hat. Eine Mission, die, soll ihre Erfüllung mit allen zu Gebot stehenden Mitteln angestrebt werden, von Oesterreich noch grosse Opfer fordern wird.

Oesterreich ist seit 1920 ein Bundesstaat mit der Staatsform der Republik. Das Volk, beziehungsweise das von ihm gewählte Parlament, nach dem Grundsatz «Alles Recht geht vom Volke aus» handelnd, übt die Staatsgewalt aus. In den Jahren 1934 bis 1938 wurde diese Staatsform durch eine autoritäre Regierung vorübergehend geändert. Durch den Einmarsch der deutschen Truppen im Frühjahr 1938 wurde Oesterreich besetzt. Trotz der Okkupation blieb es völkerrechtlich weiter bestehen. Nach Abschluss des Zweiten Weltkrieges wurde Oesterreich als Staat wieder hergestellt, um dann 1955 durch den Staatsvertrag die volle Souveränität zurückzuerhalten.

Oesterreich in Zahlen

Die folgende Tabelle, unterteilt nach den neuen Bundesländern, vermittelt dem interessierten Leser einige interessante Daten über unser Nachbarland jenseits des jungen Rheins.

	Vorarlberg	Tirol	Salzburg	Kärnten	Steiermark	Oberösterreich	Niederösterreich	Burgenland	Wien	
Fläche in 1000 km ²	2,6	12,6	7,1	9,5	16,3	11,9	18,3	3,9	1,2	
Bevölkerung in 1000	194	428	328	475	1110	1109	1251	277	1767	
% der Gesamtbevölkerung	3	6	4	7	16	16	18	4	26	
Einwohner je km ²	75	34	46	50	68	93	68	70	1453	
männliche Bevölkerung in %	47	48	47	49	48	47	46	47	43	
weibliche Bevölkerung in %	53	52	53	51	52	53	54	53	57	
Bevölkerung in %	unter 14 Jahre	25	26	25	27	24	23	21	22	16
	15 bis 18 Jahre	5	5	5	6	5	6	5	6	2
	19 bis 65 Jahre	62	60	62	59	61	62	63	62	70
	66 und mehr Jahre	8	9	8	8	10	9	11	10	12
Religion in %	römisch-katholisch	95	94	89	86	90	90	95	85	85
	evangelisch	3	3	6	10	6	6	3	14	7
	sonstige, ohne, unbekannt	2	3	5	4	4	4	2	1	8
Nationale Minderh. in %	Kroaten	—	—	—	—	—	—	11	—	
	Slowenen	—	—	—	5	—	—	—	—	
	Magyaren	—	—	—	—	—	—	2	—	
Bodennutzung in %	Kulturland	21	12	18	31	30	56	60	62	42
	Wald	26	37	33	44	50	36	36	28	1
	Weide und Almen	46	28	32	19	6	5	3	6	—
	Odland (Stadt)	7	23	17	6	14	3	1	4	57
Berufstätige in %	Land- und Forstwirtschaft	26	36	31	37	43	39	46	63	3
	Industrie und Gewerbe	52	37	38	37	36	39	35	24	53
	Handel und Verkehr	10	12	14	11	10	10	8	4	22
	Sonstige	12	15	17	15	11	12	11	9	22

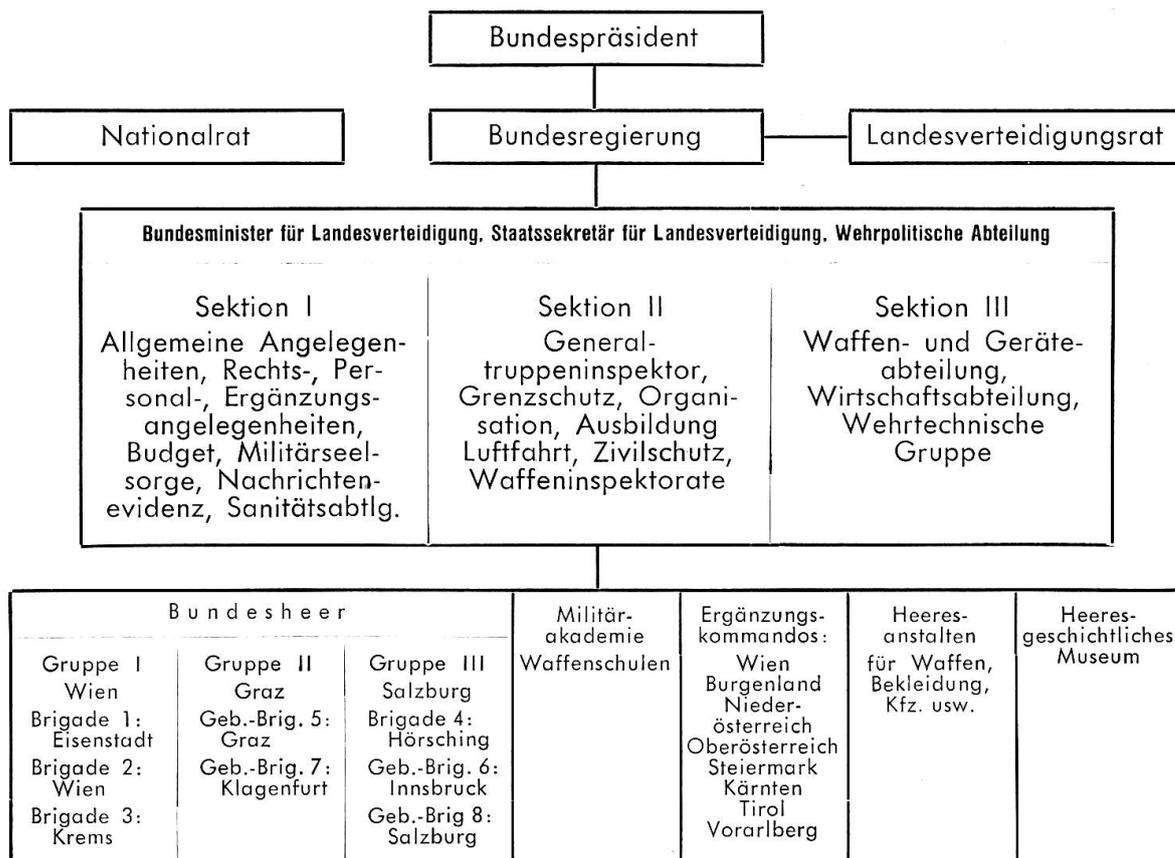
Das österreichische Bundesheer

Dem 1955 erfolgten Abschluss des Staatsvertrages folgte dann im Herbst des gleichen Jahres das Wehrgesetz, das die bewaffnete Neutralität militärisch umschrieb und die Grundlagen für den Ausbau der Landesverteidigung schuf. Seit dem Einrücken der ersten, auf Grund dieses Gesetzes ausgezogenen Wehrpflichtigen sind heute zwei Jahre vergangen. Es ist erstaunlich, wie weit der Ausbau des Bundesheeres trotz grosser Schwierigkeiten und einer schmalen finanziellen Basis seither vorangeschritten ist. Der Berichterstatter hatte in diesen beiden Jahren mehrmals Gelegenheit, Kasernen, Schulen und Truppenübungsplätze zu besuchen, die Ausbildung in verschiedenen Stadien der Entwicklung zu verfolgen, um dabei einen guten Überblick der grossen und guten Leistungen zu erhalten. In Oesterreich stehen heute in 76 Garnisonen 45 000 Mann unter den Waffen und es dürften auch über 100 000 Mann sein, die seither im Bundesheer ihre erste militärische Ausbildung erhielten.

Das Bundesheer gliedert sich organisatorisch gesehen heute in drei Armeegruppen, deren Kommandostäbe sich in Wien, Graz und Salzburg befinden. Zur Gruppe I gehören die Brigaden 1 bis 3 mit den Standorten Eisenstadt, Wien und Krems, während die Gebirgs-Brigaden 5 und 7

mit den Standorten Graz und Klagenfurt zur Armeegruppe II gehören. Mit den Standorten Hörsching, Innsbruck und Salzburg bilden die Brigade 4 mit den Gebirgs-Brigaden 6 und 8 die Armeegruppe III. Dazu kommen bereits zahlreiche Spezialtruppen, darunter ein Luftschutz-Pionier-Bataillon, sowie die Anfänge einer Luftwaffe. In 76 Garnisonen und über das ganze Land verteilten Truppenstandorten — die später auf 90 erweitert werden sollen — schreitet die Ausbildung weiter voran. Das Bundesheer setzt sich aus den Jungmännern (Rekruten) zusammen, die ihre gesetzliche Dienstleistung von neun Monaten, teilweise auch in freiwilliger Verlängerung auf 15 Monate ableisten oder seit Herbst 1956 bereits absolviert haben. Dazu kommen noch die länger dienenden Offiziere und Unteroffiziere. Die Offiziere werden in besonderen Lehrgängen auf der Militärakademie in Enns ausgebildet.

Die Organisation der militärischen Landesverteidigung



Die erste grosse Bewährungsprobe bestand das junge Bundesheer im Spätherbst 1956, als die bereits gebildeten Stammeinheiten und die zwei Wochen vorher eingezogenen ersten Wehrpflichtigen nach Beginn des Volksaufstandes in Ungarn zum Schutz der Grenze eingesetzt wurden und die Ausbildung sofort auf den scharfen Schuss umgestellt wurde. Oesterreich war zur kompromisslosen Verteidigung seiner Neutralität bereit, ohne sich aber dadurch in der Parteinahme für Menschlichkeit, Freiheit und Demokratie einschränken zu lassen. Wer wie damals der Berichtserstatter den Einheiten an der ungarischen Grenze einen Besuch abstattete und Einblick in die getroffenen Massnahmen erhielt, musste dieser Haltung, die auch von der Bevölkerung verstanden und unterstützt wurde, Anerkennung und Bewunderung zollen.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass von allem Anfang an den Belangen der geistigen Landesverteidigung und der sozialen Betreuung der Truppe besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die dem Bundesminister für Landesverteidigung direkt unterstellte «Wehrpolitische Abteilung» im Wiener Bundesministerium für Landesverteidigung, die alle diese Fragen behandelt, hat auf diesem Gebiet bereits sichtbare Erfolge aufzuweisen. Dafür spricht der überall festgestellte gute Geist der Truppe und die allgemein positive Einstellung der Bevölkerung zur Landesverteidigung.

Bundesminister Ferdinand Graf

Wesentlichen Anteil am raschen und reibungslosen Aufbau des Bundesheeres kommt dem Bundesminister für Landesverteidigung, Ferdinand Graf, zu, der letztes Jahr seinen 50. Geburtstag feiern konnte. Seinem politischen Weitblick, seiner Loyalität und Energie ist es zu verdanken, dass heute nach zwei Jahren Oesterreich über die Grundlagen einer Landesverteidigung verfügt, auf denen nun Schritt für Schritt zielstrebig aufgebaut werden kann. Ferdinand Graf ist Kärntner und noch heute mit dem bäuerlichen Boden fest verwachsen. Bereits mit 25 Jahren wurde er Direktor des Kärntner Bauernbundes. Am Tage des Einmarsches der deutschen Truppen in Oesterreich wurde er festgenommen, um in der Folge Bekanntschaft mit den Konzentrationslagern in Dachau und Flossenburg zu machen. Im April 1941 wurde er von der deutschen Wehrmacht eingezogen und als einfacher Soldat bis 1944 im Osten eingesetzt. Die von den Nationalsozialisten jäh unterbrochene politische Aufgabe konnte er im April 1945 wieder aufnehmen, um dann im November des gleichen Jahres Staatssekretär im Bundesministerium des Innern zu werden. In zehnjähriger rastloser Tätigkeit widmete sich Staatssekretär Graf vor allem dem Aufbau der Polizei und Gendarmerie, wo es ihm gelang, die staatliche Exekutive von den zersetzenden kommunistischen Elementen zu säubern. In den Jahren 1951 und 1952 nahm er sich im Rahmen seines Amtes auch den Vorarbeiten für ein neues Bundesheer an, um dann nach der Wahl vom 13. Mai 1956 offiziell zum Bundesminister für Landesverteidigung ernannt zu werden. Ferdinand Graf ist Politiker aus innerer Berufung. Er hat neben seiner Aufgabe als Verteidigungsminister auch die Stellung eines Propaganda- und Organisationsleiters der Oesterreichischen Volkspartei und das Direktorium des österreichischen Bauernbundes beibehalten. Hervorzuheben ist seine klare und scharfe Stellungnahme gegenüber dem Weltkommunismus: in der Zeit vor dem Staatsvertrag trat er selbst in der russischen Besatzungszone Niederösterreichs in Versammlungen auf. Das zu einer Zeit, als es andere Politiker noch für klüger hielten, Heiserkeit vorzuschützen. Diese Haltung hat Graf nicht nur bei den Oesterreichern, sondern auch im Ausland Anerkennung und bei seinen Gegnern Achtung eingetragen.

Für eine engere Zusammenarbeit mit der Schweiz

Bundesminister Graf erhielt im April dieses Jahres auf Einladung des Eidgenössischen Militärdepartements erstmals Gelegenheit, der Schweizer Armee offiziell einen Besuch abzustatten, militärische Einrichtungen und Schulen zu besuchen. In seiner Begleitung befanden sich mit Staatssekretär Stephani vier hohe Offiziere des Bundesheeres. Minister Graf freute sich auf diesen Besuch und gab bereits vorher in seinem Amtssitz in Wien dem Berichterstatter gegenüber der Hoffnung Ausdruck, dass er dazu beitragen möge, die guten Beziehungen zur Schweiz weiterhin zu festigen, um auch auf militärischem Gebiet eine fruchtbare Kontaktnahme einzuleiten. Er wies auch darauf hin, dass ihn das Beispiel der schweizerischen Landesverteidigung immer wieder gefesselt und angeregt hat, um daraus wertvolle Vergleichsmöglichkeiten für den Aufbau des Bundesheeres zu erhalten. Nach Ansicht von Bundesminister Graf haben der Wehrwille und die Opferbereitschaft des Schweizervolkes, sein materieller und moralischer Einsatz für die Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit weitgehend dazu beigetragen, dass heute auch in Oesterreich das Verständnis für die Landesverteidigung und die notwendigen Opfer zur Stärkung der Wehrbereitschaft erfreulich rege sind. Der österreichische Verteidigungsminister ist auch der Auffassung, dass die militärischen Massnahmen der beiden Neutralen im Herzen Europas, die nicht auf den Angriffskrieg, sondern allein auf die Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit ausgerichtet sind, der Erhaltung des Friedens dienen und eine Vertiefung der Zusammenarbeit auf diesem Gebiete für beide Länder in Zukunft recht wertvoll sein könnte. Er tritt daher auch dafür ein, dass vermehrt Schweizer Offiziere nach Oesterreich eingeladen werden, um vor interessierten Kreisen über beide Länder berührende Probleme der Landesverteidigung zu sprechen. Wertvoll für das gegenseitige Verständnis könnten auch gegenseitige Besuche bei der Truppe und bei Manöverübungen sein.

Die gut redigierte und interessant aufgemachte österreichische Soldatenzeitung «Der Soldat» schrieb in einer grossen Bildreportage über den Schweizer Besuch des österreichischen Bundesministers für Landesverteidigung unter anderem folgendes:

Der Schweizer Besuch des österreichischen Bundesministers für Landesverteidigung darf nicht als Einleitung einer militärischen Allianz zwischen der Schweiz und Oesterreich interpretiert werden,

noch weniger aber darf darin der Versuch erblickt werden, einen militärischen Block der neutralen Staaten im Herzen Europas zu errichten. Dieser Besuch stellt lediglich eine Fortsetzung der vorangegangenen Staatsbesuche in Frankreich, Schweden und Italien dar und wurde auch zu demselben Zweck — im Ausland zu sehen und zu lernen — vorgenommen. Der Bundesminister für Landesverteidigung hat sowohl bei der Abfahrt als auch wiederholt in der Schweiz der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen Erklärungen abgegeben, die im wesentlichen im nachfolgenden komprimiert gesagt sein sollen.

Der Staatsbesuch in der Schweiz war eine praktische Gelegenheit, viele Einrichtungen der Schweizer Armee an Ort und Stelle kennenzulernen und zu studieren, um so mehr, als die Schweiz ein Beispiel dafür bietet, dass die Ansicht, ein gutes Ergebnis in der Ausbildung von Truppen sei nur durch jahrelangen Militärdienst zu erreichen, falsch ist. In der Schweiz trachtet man nicht danach, die Soldaten gleich zu Feldherren auszubilden, man arbeitet darauf hin, Hirn, Auge und Ohr des Soldaten zu schärfen, und dies mit einem Mindestaufwand an Zeit und Kosten; die Ausbildungszeit in der Schweiz beträgt nämlich nur vier Monate, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, dass während dieser vier Monate die Rekrutenschulen keine begrenzte Dienstzeit kennen, so dass diese vier Monate, verglichen mit der Dienstzeitregelung im Ausland und auch in Oesterreich, einer tatsächlichen Ausbildungszeit von fünf bis sechs Monaten entsprechen. Alles, was die österreichische Delegation in der Schweiz sehen konnte, war interessant und vielfach so gut, dass das Bundesministerium für Landesverteidigung aus diesem Besuch auch gewisse praktische Folgerungen auf das Bundesheer ziehen wird. Der Bundesminister, der Staatssekretär und die übrigen Delegationsmitglieder waren besonders von dem Wehrwillen des Schweizer Volkes beeindruckt, diesem Wehrwillen, der im Ernst und im Eifer der jungen Rekruten zum Ausdruck kam. Sowohl die Schweiz als auch Oesterreich sind neutrale Staaten; um so mehr ist es verständlich, dass diese beiden Staaten, die noch dazu Nachbarn sind, sich gegenseitig über ihre Ausrüstung, über ihre militärische Ausbildung und über ihre Wehrpolitik informieren, und dass diese beiden Staaten, ohne dass ihrer Souveränität Abbruch getan wird, und ohne dass bestehende Verträge in irgendeiner Form verletzt werden, ständig in gutem, militärischem Kontakt stehen. Es kann weder den Oesterreichern gleichgültig sein, was sich auf dem Sektor des Militärischen in der Schweiz abspielt, noch kann es der Schweiz gleichgültig sein, was in Oesterreich militärisch vor sich geht, und daher wird dieser Besuch den Anfang eines Kontaktes darstellen, der die natürlichen und traditionellen Sympathien der beiden Völker zueinander auch auf dem Gebiet der Landesverteidigung zum Nutzen beider Seiten verstärkt und vertieft.

Abschliessend und zusammenfassend kann man zum Staatsbesuch des österreichischen Verteidigungsministers folgendes sagen:

1. Die österreichische Delegation war stark beeindruckt davon, dass es der Schweizer Milizarmee gelingt, in kurzer Zeit ein Maximum an Ausbildung zu erreichen.
2. Besonders erwähnenswert ist die hervorragende Ausbildung der Instruktionsoffiziere. Sie erwecken wirklich den Eindruck, dass bei den Schweizer Offizieren nicht von einem Beruf, sondern von einer Berufung gesprochen werden kann, und dies gilt für das gesamte schweizerische Instruktionkorps.
3. Aufgefallen ist die Einheit in der Methodik der Ausbildung im ganzen Land und bei allen Truppenkörpern und Schulen, die besucht wurden.
4. Sehr beeindruckt war die österreichische Delegation von dem Ernst und dem Eifer, mit dem die jungen Rekruten ihren Dienst leisten.
5. Der Mangel an Übungsplätzen ist für das Schweizer Militär ein grosser Nachteil; es kann beinahe als Wunder bezeichnet werden, wie in der Schweiz diese Probleme gelöst werden.
6. Die militärischen Ausführungen waren interessant, prägnant und in jeder Weise gelungen.
7. Die Ehrenkompagnie, die ohne Gewehrgriff auskam, zeigte eine untadelige Haltung.
8. Das Schweizervolk ist wehrfreudig und beweist dies durch die ständigen Opfer, die es an Zeit und Geld für sein Heer bringt.
9. Vieles des Gesehenen ist auch für österreichische Verhältnisse nachahmenswert.
10. Der Besuch in der Schweiz hat sich in jeder Hinsicht gelohnt und ist der Anfang zu einer stärkeren Kontaktnahme.

Aufgaben der nächsten Zukunft

Amerikanische Militärflugzeuge haben im Zuge der Truppenverschiebungen anlässlich der Krise im Nahen Osten die österreichische Lufthoheit verletzt. Die Bundesregierung in Wien hat dagegen auch unverzüglich Protest erhoben und Flugzeuge der noch kleinen österreichischen Luftwaffe eingesetzt. Diesen militärischen Massnahmen, die Verlegung einiger Düsenjäger nach Tirol, kam mehr symbolische Bedeutung zu; sie sollten aber unmissverständlich den Willen zur bewaffneten Neutralität dokumentieren. Im weiteren Ausbau der österreichischen Landesverteidigung stehen die Fragen des Ausbaues der Luftverteidigung zusammen mit dem Zivilschutz an erster Stelle. Der Ausbau eines nach allen Himmelsrichtungen orientierten Radarsystems ist auch für einen Kleinstaat die erste Voraussetzung für wirkungsvolle Massnahmen auf dem Gebiete der Luftverteidigung und des zivilen Bevölkerungsschutzes. Eingehend befasst man sich in Oesterreich mit den gleichen Problemen, wie sie auch in der Schweiz aktuell geworden sind: Kampfflugzeuge, Fliegerabwehrgeschütze oder Raketenwaffen zur aktiven Luftverteidigung. Der Landesverteidigungsrat wird demnächst auch zu den Bestimmungen des Staatsvertrages Stellung nehmen, die Oesterreich in der Beschaffung moderner Waffen Schranken auferlegen. Es wird hier darum gehen, von den im Staatsvertrag verankerten Möglichkeiten Gebrauch zu machen und mit den Unterzeichnermächten darüber Verhandlungen zu eröffnen. Eine Denkschrift über die damit zusammenhängenden Fragen wird gegenwärtig vom Bundesverteidigungsministerium ausgearbeitet.

Man ist sich auch in Oesterreich klar darüber geworden, dass die beste Armee wenig nützt, wenn im Zeitalter des modernen Krieges nicht auch gleichzeitig der Zivilschutz kriegsgenügend ausgebaut wird. Gegenwärtig ist es das Bundesverteidigungsministerium und das Innenministerium, die sich in Wien mit den Problemen des zivilen Bevölkerungsschutzes in Kriegs- und Katastrophenfällen befassen, um der Bundesregierung und dem Parlament ein entsprechendes Zivilschutzgesetz vorzuschlagen. Vorher werden sich Delegationen, die sich aus Mitgliedern beider Ministerien zusammensetzen, nach Schweden und in die Schweiz begeben, um die in diesen Ländern bereits getroffenen Zivilschutzmassnahmen zu studieren. In Wien ist man bestrebt, die Zeit zu nutzen und auch auf diesem Gebiete der totalen Landesverteidigung voranzukommen. Es wird damit gerechnet, dass die Bevölkerung dem Zivilschutz gegenüber genau so viel Verständnis und Mitarbeit wie beim Aufbau des Bundesheeres zeigt, der ohne Störung verlief und von allen Volkskreisen unterstützt und gebilligt wurde.

Der österreichische Soldat

Der Ausbau der österreichischen Landesverteidigung, der durch verschiedene Hypotheken und Schwierigkeiten belastet war, ist besser und schneller erfolgt als im In- und Ausland allgemein angenommen wurde. Es gelang den verantwortlichen Behörden, die an sich verständlichen Ressentiments der Nachkriegszeit gegenüber einer Wiederbewaffnung zu zerstreuen und für die Verpflichtung der bewaffneten Neutralität Verständnis zu wecken. Mit der Einberufung der ersten Jungmänner und der ersten Ausmusterungen nach Absolvierung der Dienstpflicht, war das Bundesheer, dessen flott und diszipliniert auftretenden Soldaten vielleicht am meisten zur guten Atmosphäre beitragen, zur Selbstverständlichkeit geworden und viele Gemeinden bemühen sich heute in Wien darum, Garnisonen zu erhalten, um ihnen auch das dafür notwendige Ausbildungsgelände zur Verfügung zu stellen.

In der Tradition verwurzelt und den Aufgaben und Drohungen einer neuen Zeit verpflichtet, ist der österreichische Soldat von heute zu einem Bürger in Uniform geworden, bereit Land und Volk zu dienen. Es ist auch für uns Schweizer von Interesse, wie man heute im Bundesheer den einrückenden Jungmann behandelt und was man von ihm erwartet. Darüber gibt uns ein Kapitel im «Soldatentaschenbuch», Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck, Auskunft, dem wir auszugsweise die folgenden Ausführungen entnehmen, die sich unter dem Titel «Warum Soldat werden?» direkt an die Jungmänner wenden:

Diese Frage magst Du Dir in den Wochen vor und nach dem Einrücken zum Wehrdienst schon gestellt haben. Nimm Dir ein wenig Zeit, um nüchtern und ohne Vorurteil über diese Frage nachzudenken.

Zunächst gleich eine wichtige Erkenntnis: Das Soldatenleben bietet für den, der es *richtig* lebt, *viele* Möglichkeiten, um körperlich stärker, sittlich reifer und im Charakter fester zu werden; ja, Kerle mit Idealismus und Schwung machen aus ihrer *Dienstzeit* eine *Gewinnzeit*!

Schon *körperlich* gibt es viel zu gewinnen. Statt dem passiven Sport, dem manche durch Zuschauen beim Fussballmatch huldigen, lernst Du Wendigkeit, gewinnst Spannkraft. Deine körperliche Unbeholfenheit ist rasch verloren — freu Dich, dass Du sie los hast — und Du bist in kurzer Zeit in einer Kondition, die Dir Selbstvertrauen gibt und Freude macht.

Das Bundesheer ist aber nun keine reine Sportschule. Auch Dein *Charakter* ist mitbeteiligt am Gewinn dieser Zeit, die Du mit vielen gleichaltrigen jungen Menschen verbringst. Du bist schon im Beruf gestanden oder hast schon einige Jahre Studienzeit hinter Dir. Da hast Du schon Deine bestimmte Arbeits- oder Dienstzeit einhalten müssen. Trotzdem hast Du dabei noch Deine «goldene Freiheit» genossen. Vielleicht war es sogar etwas Ungebundenheit? — Nun beginnt schon mit dem ersten Tag der militärische Dienstablauf, der durch seine Pünktlichkeit, seine Präzision und reine Zweckmässigkeit bekannt ist. Durch elastisches Sicheinfügen in den militärischen Dienst und die militärische Disziplin wird Dein Charakter, Dein Wille zwar anfangs schweren, aber sehr nützlichen Proben ausgesetzt. Es wird vor allem viel weniger geredet werden, als es im Zivilleben oft der Fall ist. Jetzt gilt der *Mann* und sein *Tun!* Dieser eigenartige militärische Lebensstil prägt Dich — Dein *Mittun* vorausgesetzt — zu einem reifen, disziplinierten jungen Mann, der auf das Wichtige und Wesentliche zu sehen gelernt hat. Und das ist viel wert für Dein späteres Leben.

Einen weiteren Gewinn bringt Dir das Soldatenleben durch das *Erlebnis der Gemeinschaft*. Jedes Zimmer in den neuen Kasernen ist ein kleines Oesterreich: Burschen aus Städten und Dörfern, Kameraden von Werkbank, Pflug, Schreibmaschine und Studierbank sind mit Dir für längere Zeit Bett an Bett beisammen. Welche Vielfalt an Meinungen und Anschauungen, Menschentypen und Charakteren ist da vorhanden. Hier wirst Du Dich das erstmal in einem grösseren Kreis als Staatsbürger bewähren müssen. Dein Blick für das grosse Ganze wird geschärft, Dein *Gemeinsinn* wird geweckt — und wie notwendig wirst Du ihn später im Leben brauchen!

Zugleich wirst Du auch *Menschenkenntnis* gewinnen. Deine Zimmerkameraden wirst Du von ihrer guten und schlechten Seite kennenlernen, das ist nicht anders möglich. Aber auch Du wirst Deine glatten und eckigen Stellen haben... Du wirst auch bald Menschen kennenlernen, die vernünftige und unvernünftige Anschauungen über Mädchen, Liebe, Ehe, Sozialfragen, Politik und Staat usw. haben. Du wirst viel Neues erfahren, Gutes und Ungutes. Da kannst Du Dich im *Unterscheiden* üben: das Wahre lernst Du herausfinden, das Gute und Vernünftige begründen, das Hohe verteidigen... Welch feine kameradschaftliche Haltung ist es aber erst, wenn Du einem Kameraden, der nicht Dein «Typ» und nicht Deiner Meinung ist, in vorbehaltloser Hilfsbereitschaft zur Seite stehst...

Durch den Wehrdienst lernst Du auch Deine *Heimat* kennen. Märsche und Übungen führen Dich hinaus, vielleicht in eine Gegend Deines Vaterlandes, die Du nicht kanntest. Da lernst Du Land und Leute kennen, entdeckst Volk und Landschaft Deiner Heimat Oesterreich.

Aber auch für Dein *praktisches* Leben kannst Du manches mitnehmen aus Deiner Wehrdienstzeit. Du übernimmst vielleicht ein Fahrzeug, übst Dich an einem besonderen technischen Gerät, vielleicht dringst Du in die Geheimnisse der Radiotechnik ein oder verschaffst Dir als Pionier Kenntnisse, mit denen Du sogar einen Pfadfinder übertriffst. Dazu kommt die grosse Zahl der kleinen Fertigkeiten, die — in der Wehrdienstzeit einmal geübt — später vielleicht in einer Notlage vortrefflich helfen.

Es wäre noch die *Freizeit* zu nennen, in der Du bei Büchern und Zeitschriften «schöpferische Pause» üben könntest. Andere werden ihre Bildung durch den Besuch von Kursen vervollständigen usw. Wieder andere wollen sich in ihren sportlichen Fertigkeiten besser ausbilden. Du siehst, Dein Talent liegt in Deiner Hand. Du kannst damit Wucher treiben — Du kannst es aber auch verrotten lassen...

Mit all dem hier Aufgezählten ist aber die Frage «Warum Soldat werden?» nur zum Teil beantwortet. Es ist gleichsam nur die Seite des *persönlichen Gewinnes* dargestellt.

Der *tiefer* Sinn des Soldatentums liegt aber im *Wesen des Staates* begründet. Dem Staat kommt — soviel gilt aber schon hier — genauso wie jeder Person, jeder Gemeinschaft, eine bestimmte *Selbstschuttfunktion* zu. Ihr Träger ist das Heer, sind die Soldaten. Sie setzen sich dafür ein, dass der ungerechte Angriff eines raublustigen Nachbarstaates gegen das eigene Staatsgebiet zurückgewiesen und so seine Souveränität geschützt und verteidigt wird.

Soldat sein heisst also bereit sein, selbst unter Einsatz des eigenen Lebens, das Leben der Gemeinschaft zu schützen. Durch diese Bereitschaft zum Opfer wird dieser Stand geadelt — mehr als ein anderer Beruf in diesem Staatswesen.

Ein solches Soldatentum ist auch Ausdruck der *sozialen Liebe*, die in tätiger Sorge um die Gemeinschaft und ihr Wohl wacht. So ist also der Soldat Staatsbürger im vorzüglichsten Sinn; Heimatliebe, Liebe zu Volk und Vaterland, Opferbereitschaft, Gemeinsinn sind staatsbürgerliche Tugenden, die man zuallererst beim Soldaten suchen wird.

Nachdem laut Volkszählungsergebnis fast 90 Prozent der österreichischen Bevölkerung der katholischen Kirche angehören, ist es auch wichtig, die katholische Morallehre zu dieser Frage zu kennen.

Sie lehrt, dass der Christ zum Schutz der Heimat und des Vaterlandes verpflichtet ist, weil er zur Erfüllung seiner Christenpflichten (persönliche Entfaltung, Beruf, Familie) des Raumes und der dazugehörigen Mittel bedarf. Die Verteidigung und der Selbstschutz durch Notwehr gegen einen ungerechten Angreifer ist ein moralisches Recht, ja, wenn die Freiheit der Person auf dem Spiel steht, ist die Notwehr sogar sittliche Pflicht, weil die äussere und innere Freiheit des Menschen das höchste moralische Gut ist. In der *Freiheit und Selbstbestimmung der Person* ist also die Vorbereitung einer sittlich erlaubten Selbst- und Landesverteidigung und eines moralisch berechtigten beziehungsweise verpflichtenden Selbstschutzes begründet.

Diese Vorbereitung zur Landesverteidigung darf aber nicht mit einer Vorbereitung zum Krieg gleichgestellt werden. Jeder Krieg ist, auf seine Wirkungen gesehen, ein grosses Übel; wer ihn beginnt, lädt schwere Schuld auf sich. Wenn er aber den Menschen die Freiheit raubt — dies muss heute im Zeitalter der totalitären Staaten mit Recht befürchtet werden — sie zu Sklaven des Angreiferstaates macht, so ist es sittliche Pflicht, die Aggression mit Gewalt abzuwehren.

Die letzte Begründung des Soldatentums liegt also in dem Satz:

*Man kann nicht die Freiheit preisgeben,
um Gesundheit und Leben zu retten!*

Die Verpflegung im österreichischen Bundesheer

von Oberst Int. Dr. Franz Zobel
Heeresintendantchef
Wien

Allgemeines

Der präsent dienende Wehrpflichtige hat Anspruch auf unentgeltliche Verpflegung — also auf das Tageskostgeld in Höhe von 14 Schilling. Der *zeitverpflichtete* Soldat (der länger dienende Soldat — er hat sich freiwillig zu längerer Dienstzeit verpflichtet) muss hingegen für seine Verpflegung einen Kostgeldbeitrag aus seinen Monatsbezügen leisten. Der Einfachheit halber wird der Kostgeldbeitrag vom Monatsbezug einbehalten.

Das zur Herstellung und Zubereitung der Tages-Truppenverpflegung festgesetzte Tageskostgeld ist für das ganze Bundesgebiet einheitlich und beträgt 14 Schilling täglich. Es wird sowohl *inner-* als auch *ausserhalb* der Garnison bei Einsätzen, Übungen, Verlegungen und Transporten und bei der Ausbildung gewährt.

Eine *Verpflegszubusse* in Höhe von 2 Schilling pro Mann und Tag wird bewilligt: Für besonders anstrengende Übungen von *weniger* als 24 Stunden, bei strenger, mit grossen Strapazen verbundener Ausbildung, an Übungstagen im Pionierdienst, bei zu leistendem strengem Arbeitsdienst, bei militärisch-sportlichen Veranstaltungen, einschliesslich der Vorbereitungsübungen und strenger Bereitschaft sowie bei Einsätzen, Übungen, Verlegungen und Transporten in geschlossener Formation ausserhalb der Garnison über 24 Stunden.

Für längere, grössere und besonders schwierige Übungen ausserhalb der Garnison *über* 5 Tage *und* bei Übungen sowie Ausbildung im Hochgebirge *kann* eine Verpflegszubusse in Höhe von 4 Schilling pro Mann und Tag gewährt werden.

Dem fliegenden Personal der Luftstreitkräfte werden besondere Verpflegszubussen (Flieger-Sonderverpflegung, Höhenfliegerverpflegung) in natura gewährt.

Bei berechtigter Kostabmeldung (z. B. Sonntagsurlaub, Dienstfreistellung usw.) erhält der Wehrpflichtige das Tageskostgeld in Höhe von 14 Schilling *bar ausbezahlt*.

Verlässt der Wehrpflichtige aus *dienstlichen* Gründen befehlsgemäss, und zwar nicht in geschlossener Formation, den Garnisonsort, so gebührt ihm, sofern während des Aufenthaltes